

Karlsruhe, 26. H. 35
Sofienst. 146

Lieber Herr Professor,

Ichon sehr lang, wollt ich Ihnen schreiben; denn
ichs willt hat, so oues, will Gedankenlosigkeit
oder Unpersönlichkeit, sondern die Erwägung, ob ich die
vielen wohlgemeinten Briefe, Dankbriefen, die hi
wohl täglich bei Ihm Post anfinden, und nun
einen veranlassen sollte schreibe.

Ich will auch jetzt Ihn Zeit nicht lang in Anspruch
nehmen, sondern Ihnen nur sagen, dass ich Ihnen
Heg mit Ihnen gehe, & dass ich glaube, dass wir ihn
so gehen müssen von der Kirche ab. Sie haben
eine entsehrlich große Verantwortung - es handelt
sich um manchen, der ich daran denke -, Sie haben
ich nicht gesagt, aber nun ist es so gekommen, dass
viele Menschen auf Sie blicken & auf das, was Sie sagen
& schreiben sehen, & nicht nur dann, Sie wissen

versteht, etwas ganz Anderes zu sagen & zu thun, als was
Sie gemeint haben, nicht dabei sich auf Sie berufen.

Sehen Sie, & weil die Last dieser Verantwortung auf
Ihren liegt, denke ich mir, dass es vielleicht noch
nicht ganz verlos ist für Sie, wenn Sie wissen (nicht
nur allgemein, sondern konkret, im Einzelnen), dass
Sie nicht allein sind; dass es Menschen gibt, die mit
Ihren sorgen - & mit Ihnen stehen zu dem Herrn
der Kirche, dass Sie uns helfen möge & das recht ma-
chen, was wir, vielleicht in der besten Absicht, falsch &
verkehrt gemacht haben.

Das Ihnen zu sagen, war der Zweck dieses Briefes;
nicht mehr & nicht weniger.

Ich wünsche für Sie, dass Sie Kraft & Geduld
haben möchten, Ihren Weg weiterzugehen,

grüßen Sie herzlich

als Ihre alte Schülerin

Gertrud Hermann.